

Tibet - Dach der Welt

Kunstaussstellung im Oberstufenhaus Eimsbütteler Modell
10. September bis 10. Oktober 2008

„Auf dem ‘Dach der Welt’, in Tibet, hat man das Gefühl, zugleich im Himmel und auf der Erde zu sein. Das tiefe Blau des Himmelzeltes hebt sich deutlich vom Dunkelgrün der endlosen Weiden des Ostens oder den erdigen Farben des kahlen Westens ab. Gesichter von erstaunlicher Schönheit, wie aus Stein gemeißelt, aber mit einem Blick, so durchsichtig wie der Himmel. Alte Mönche, die unermüdlich riesige Gebetsmühlen drehen.

Wenn man die Hochplateaus durchquert hat, begreift man erst, wie die Unermesslichkeit dieser Landschaft eine kontemplative Zivilisation wie die tibetische begünstigen konnte. Mehr als tausend Jahre lang war die buddhistische Kultur die unabdingbare Grundlage der Gesellschaft.

Das tausendjährige Tibet vermischt sich mit einem Tibet, das sich im Umbruch befindet, das Opfer einer Militärintervention ist, die über eine Million Tibeter das Leben kostete und die weiterhin eine tiefe Bedrohung seiner Kultur und seiner Werte darstellt.“

Matthieu Ricard: Tibet - Mit den Augen der Liebe“, München 2006

„Die tibetische Kultur macht einen charakteristischen Teil des kostbaren Welterbes aus. Die Menschheit wäre ärmer, würde diese Kultur verlorengehen. Die Tibeter im Exil haben jede Anstrengung unternommen, um sie zu bewahren und zu fördern, doch in der Isolation wird uns dies nicht gelingen. Wir brauchen Hilfe und Unterstützung. Ich hoffe, daß das einführende Verständnis der tibetischen Menschen und Traditionen weitergehende Bemühungen anregen wird, die Kultur vor dem endgültigen Verschwinden zu bewahren.“

Vorwort von Tenzin Gyatso, XIV. Dalai Lama in dem Buch „Tibet - Land und Kultur“ von Franz Binder und Winfried Rode, München 2000.

Wie vor zwei Jahren war die Tibet-Kunstaussstellung **„Tibet - Dach der Welt“** vom 10. September - 10. Oktober 2008 im Oberstufenhaus Eimsbütteler Modell eine Veranstaltung, die sich dem „Mainstream“ China im Rahmen der „CHINA TIME“ in Hamburg nicht anschließen wollte. Daß die Lehrer-Eltern-Arbeitsgruppe und die Schulleitung des KaiFU sich auch für die diesjährige Ausstellung aussprachen und damit über die Schulöffentlichkeit hinaus den interessierten Hamburgern eine Plattform für eine sichtbare Präsenz tibetischer Kultur bot, wurde von den Mitveranstaltern Tibet Initiative Deutschland e.V., Regionalgruppe Hamburg, dem Tibetischen Zentrum e.V. Hamburg, der Gesellschaft für bedrohte Völker und dem Verein der Tibeter in Deutschland e.V., Hamburg dankbar begrüßt.

Manja Dessel aus Hattingen im Ruhrgebiet, *Prof. Dr. Jaroslav Poncar* aus Köln, *Loten Namling* aus Bern, *Rolf Bulmer* aus Wangen i. Allgäu und *Klaus Schiemann* aus Mülheim a.d. Ruhr waren zur Teilnahme mit ihren Arbeiten eingeladen. *Manja Dessel* präsentierte Acrylarbeiten über Menschen und Landschaften Tibets, *Jaroslav Poncar* Panoramafotos über Tibet, der Tibeter *Loten Namling* Karikaturen über die Themen *„China und Tibet, China und der Westen, Tibet und der Westen“* und *Rolf Bulmer* und der Inder *Vijay Kranti* aus Neu Delhi Fotografien über den Dalai Lama in Amerika, Asien und Europa. Dem Künstler *Klaus Schiemann* ist ein Portrait des Dalai Lama im Siebdruck zu verdanken.

Am 10. September begrüßten *Dr. Ulrich Peper*, Schulleiter des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer (KaiFU), *Staatsrat Reinhard Stuth* aus der Behörde für Kultur, Sport und Medien und *Helmut Steckel* als Initiator der Ausstellung die Gäste der Vernissage.

Die tibetische Sängerin und Autorin *Soname Yangchen* aus London, die zusammen mit

Loten Namling bereits vor zwei Jahren im KaiFU war, und der Schriftsteller *Franz Binder* aus München, vermittelten in unnachahmlicher Weise die tibetische Kultur. *Soname Yangchen* sang tibetische Lieder, erklärte eindringlich deren Herkunft und Bedeutung. Daß sie auch die Zuhörer in ihre Liedvorträge mit einbeziehen konnte, ist ein besonderes Erlebnis gewesen. *Franz Binder* begab sich mit seiner Lesung aus seinem Buch „**Kailash - Reise zum Berg der Götter**“ in eine abgelegene Gegend der Erde, in den Westen Tibets. Viele seiner Eindrücke sind mit den Mythen und Legenden, die sich um diesen Berg und seinen Pilgerwegen ranken, zu einem sprachmächtigen Epos verwoben. Es ist erstaunlich, mit welcher Einfühlsamkeit, Tiefe und Intensität *Franz Binder* in seinem Buch ein faszinierendes Panorama einer tibetischen Landschaft geschaffen hat.

Manja Dessel und *Jaroslav Poncar* skizzierten am Ende des Abends ihre Bilder. *Manja Dessel* sagte über ihre Acrylarbeiten der Landschaften und Menschen Tibets, daß sie sehr gerne ihre Bilder im KaiFU ausstellt, viel lieber „als in einer großen Galerie, in der die Bilder vor allem nach Proportionen, Komposition Licht und Farbe beurteilt werden. ... Das Betrachten eines Bildes ist immer ein höchst individueller und subjektiver Vorgang. So sagte schon der „Kleine Prinz“ von *Antoine de Saint Exupery*: ‚Man sieht nur mit dem Herzen gut‘. „Mir ist es wichtig, Bilder als visuelle Sprache einzusetzen, Erlebnissen Gestalt zu verleihen. Ich male in fast allen Fällen nach eigenen Fotos, die nicht alle in Tibet entstanden sind. Jedoch sind sie indirekt damit verbunden, ausschließlich mit dem Himalaya, dem „Dach der Welt“.

Wenn ich male, läuft gleichzeitig ein Film von Erlebnissen in mir ab: Von der Höhe eines Berges erblicke ich tief unten im Tal ein kleines Dorf. Umgekehrt sehe ich von unten fast unerreichbar hoch oben eine weiß leuchtende Klosteranlage. Ich stelle mir die Felsen vor: Mal rot im Abendlicht, oder ich erfahre die reiche Palette von Erdtönen: Ocker, gelb, braun, violett, blau, grün ... Oft und gerne (benutze) ich die rote Farbskala. Rot ist die aussagekräftigste Farbe überhaupt. Ihre Plusseite zeugt von Aktivität, geistiger Nähe, Kraft, Wärme, stimmt regsam, strebend, verbinden mit dem Dämonischen, dem Geistesfeuer, Glauben, Erfüllung und mehr. So gibt es auch negative Besetzungen. Nur wenige seien genannt: Blut, Zerstörung, Feuer, Rache... Daher verstehe ich die Farbe rot als ein Symbol, welches sich mit dem Thema Tibet verbindet und eine Fülle gestalterischer Möglichkeiten bietet. Die Farben, die die Künstler früher im Himalaya verwendeten, wurden aus pflanzlichen oder mineralischen Materialien hergestellt. Teilweise wurden sie aus Indien bezogen (z.B. Indigo). Die Tücher der Mönche sollen in Rabarbersud gelegt worden sein oder in die Erde. Daher entstanden die unterschiedlichsten Nuancen von rotbraun bis gelblich rot. Heute gibt es vorwiegend synthetische Färbemittel. Die Menschen im Himalaya lieben leuchtend bunte Farben, die für unser Empfinden nicht immer „wohl“ empfunden werden.“

Jaroslav Poncar ist seit 1973 Professor an der Fachhochschule Köln im Fachbereich Photoingenieurwesen und Medientechnik. Nach Tibet, Zentralasien, Indien und Kambodscha führten ihn seine Reisen. 1985 durchquerte er als erster Europäer Tibet in seiner gesamten Ost-West-Ausdehnung. 1993 unternahm er eine Reise in den Westen Tibets. Die fotografische Ausbeute findet sich in seinen Büchern wieder: „Ladakh - Land der Pässe“, „Tibet - Tor zum Himmel“, „Tibet“ und „Alchi-Ladakh`s Hidden Buddhist Sanctuary“.

„Tibet ist wahrscheinlich mein Schicksal - mein karma. Oft werde ich gefragt, ob ich an mein karma glaube. Das weiß ich nicht so genau.“

Jaroslav Poncar: Tibet, Mannheim 2004

Nach meinen vier großen Tibetreisen möchte ich fast behaupten, daß entweder Tibet für die Panorama-Photographie oder die Panorama-Photographie für Tibet geschaffen sein muß.

Jaroslav Poncar: Tibet, Mannheim 2004

Die Panorama-Aufnahmen vermögen in einzigartiger Weise die grandiose Landschaft Zentralasiens so zu vermitteln, wie ich sie selbst erlebt habe. Im Sommer 1976 habe ich mir aus einer Kamerasammlung eine alte Panorama-Kamera ausgeliehen und sie nach Zanskar und Ladakh mitgenommen. Seitdem bin ich ein fanatischer „Panoramiker“.

Jaroslav Poncar: Tor zum Himmel - Tibet, Köln 1988

Die Bilder in der Ausstellung waren als Auseinandersetzung mit der Situation in Tibet und mit der weltweit bekannten Persönlichkeit Tenzin Gyatso, XIV. Dalai Lama zu werten. Die Arbeiten *Manja Dessels* und *Jaroslav Poncars* entgingen damit in der augenblicklich schwierigen Lage Tibets der Gefahr, die extreme Position „l'art pour l'art“, Kunst um der Kunst willen einzunehmen. Ein Bild *Manja Dessels* zeigte aber auch sehr realistisch einen an einem Stacheldrahtzaun mit dem Spruchband „FREE TIBET“ liegenden tibetischen Mönch.

Zum Nachdenken regten die politischen Karikaturen von *Loten Namling* an. Sie konnten nicht ohne politisches Vorwissen betrachtet werden, vielmehr setzten sie eine intime Kenntnis über das große Spiel der Volksrepublik China mit dem besetzten Tibet voraus. Daß gerade diese Karikaturen einen Aufforderungscharakter beinhalteten, sich mit der tragischen Beziehung eines vermutlich kulturell nicht mehr überlebensfähigen Volkes zu China auseinanderzusetzen, war eine Intention der Ausstellung im Rahmen der CHINA TIME. Ein großflächiges Leinwandbild mit dem Portrait *Mao Tse Tungs* war außerdem nicht zu übersehen. Das auf dem Boden geklebte Maobild, mit tibetischen Gebeten versehen, durfte nicht betreten werden. „Mao, der Menschenschlächter“ erlaubte es, heilige Manisteine der Tibeter in die Fußböden von chinesischen Toiletten in Tibet einzusetzen. Die Tibeter erlauben das Betreten der Manisteine und der Maobilder nicht. Die Aufforderung „Nicht Gleiches mit Gleichem“ zu vergelten, verdeutlichte die Einstellung der Tibeter zu ihren chinesischen Peinigern. Das Credo des Dalai Lama: „... *Wir nehmen den Chinesen gegenüber keine feindselige Haltung ein. Wir sechs Millionen Tibeter haben aber das Recht, die Menschenrechte zu genießen, ...*“ konnte gar nicht besser als durch dieses nicht zu beschmutzende Mao-Bild ausgedrückt werden.

Alle Künstler und an der Ausstellung und Eröffnungsveranstaltung beteiligten Personen haben dazu beigetragen, daß im Rahmen der CHINA TIME 2008 auf die bedrohte tibetische Kultur hingewiesen werden konnte. Der Senat lud die Tibet Initiative in Hamburg erstmalig zur Teilnahme an den offiziellen Chinawochen ein. Das KaiFU erhielt damit auch die Möglichkeit, zum zweiten Mal sich mit der Hochkultur eines asiatischen Landes auseinanderzusetzen. Die einzelnen Ausstellungsbereiche spiegelten die tibetische Kultur wieder, die von den in Tibet herrschenden Chinesen vernichtet zu werden droht. Tibet ist seit über 50 Jahren militärisch besetzt und annektiert. Die Bewahrung der tibetischen Kultur ist ohne die Menschenrechte nicht denkbar. Das waren auch die Überlegungen für die konzeptionelle Gestaltung der Ausstellung. Die Fotoausstellung „*Tibet - Zerstörung einer Hochkultur*“ vor zwei Jahren und die diesjährige Kunstaussstellung waren eine Einheit. Schüler und Lehrer konnten sich auf die aktuelle Ausstellung einlassen und in der gegenwärtigen Phase der Bedrohung und möglichen Vernichtung einer Perle menschlicher Kultur auch den politischen Rahmen sehen.

Helmut Steckel